

EINLEITUNG

Der EZW-Text 215 verdankt sich zahlreichen an die EZW gerichteten Bitten, Materialien für die Bildungsarbeit in Schulen und Hochschulen und für den Bereich der Erwachsenenbildung zu publizieren. Thematisch orientiert sich der Band an den Kapiteln des 2005 erschienenen und inzwischen vergriffenen Buches „Panorama der neuen Religiosität“. Der Blick wird in die Weite heutiger Religionskultur gerichtet. Der Schwerpunkt liegt auf der Dokumentation von Quellentexten. Kompakte Einführungen sind mit der Präsentation charakteristischer Dokumente verbunden, denen das Selbstverständnis einer Gruppe oder Strömung zu entnehmen ist. Die Auswahl der Themen wurde durch die praktische Arbeit der EZW mitbestimmt. Zeitgeitkonformität, Attraktivität und Konfliktträchtigkeit einer religiös-weltanschaulichen Strömung oder Gruppe haben ihre Behandlung zusätzlich nahegelegt.

Das Buch ist Ausdruck und Ergebnis einer längeren Planung und intensiven Kooperation im Kollegium der EZW. Die Verfasser der Einführungen sind EZW-Mitarbeiter. Sie haben auch die Quellentexte ausgesucht. Das Themenspektrum umfasst *Christliche Sondergemeinschaften* (Teil I.), die sich im dezidierten Gegenüber zu den christlichen Kirchen verstehen, *Neue christliche Religiosität* (Teil II.), die in charismatischen, pentekostalen und biblizistischen Bewegungen begegnet, *Östliche Religiosität im Westen* (III.), die sich seit den 1970er Jahren auch in Europa ausbreitet, religiös-säkulare Mischphänomene, die im Umfeld von *Esoterischer Religiosität* (IV.) und *Psychoszene* (V.) anzutreffen sind, *Säkulare Religiosität* (VI.), die sich in religionsartigen Erscheinungen zeigt und im Kontext von Sport, Gesundheit, Werbung etc. vorkommt. Die Deutung von Einzelphänomenen und Einzelgruppen empfängt dabei Impulse durch den Blick in die Weite der Religionskultur und umgekehrt.

Ein besonderes Anliegen dieses EZW-Textes ist die konzentrierte Zusammenschau verschiedener Segmente heutiger Religionskultur. Obgleich das Internet die Forschungssituation verändert hat und Erstinformationen zu zahlreichen bekannteren und weniger bekannten religiösen Bewegungen leicht zugänglich sind, ist es oft schwer, charakteristische Quellentexte ausfindig zu machen. Die Dokumentation der Quellentexte möchte diese Lücke schließen.

Die Einführungen zu den Quellentexten beschränken sich auf das Wesentliche. Wahrnehmung und Beschreibung der Phänomene neuer Religiosität haben Vorrang vor einer genaueren Klärung ihrer Entstehungsgeschichte. In jeder Darstellung finden sich Hinweise (Quellen, Sekundärliteratur, Internetadressen) zur vertiefenden Wahrnehmung und Auseinandersetzung mit den entsprechenden Gruppen, Strömungen und Themen. Innerhalb eines Kapitels werden die religiösen Gemeinschaften und

Strömungen in alphabetischer Reihenfolge beschrieben. Einführungen und Quellentexte zu einzelnen Gruppen und Strömungen sind als zusammengehörig anzusehen.

Zielsetzung des EZW-Textes ist es,

- grundlegende Informationen über relevante religiös-weltanschauliche Strömungen, Szenen und Gruppen zu vermitteln, wie sie sich vor allem außerhalb der christlichen Kirchen artikulieren, teilweise auch innerhalb;
- Quellentexte zugänglich zu machen, anhand derer Selbstverständnis und charakteristische Anliegen einer Religionsgemeinschaft oder religiös-weltanschaulichen Strömung zum Ausdruck kommen;
- einen Beitrag zur sachgemäßen Beschreibung und kritischen Auseinandersetzung mit neuen religiösen Bewegungen zu leisten und Perspektiven einer christlichen Orientierung im religiösen Pluralismus aufzuzeigen.

Ausprägungen neuer Religiosität

Hinter der Chiffre „neue Religiosität“ verbirgt sich ein komplexes Phänomen, das auch – reichlich unbestimmt – als „Wiederkehr der Religion“, „Respiritualisierung“ oder als „religionsproduktive Tendenz“ der Moderne bzw. der Postmoderne bezeichnet wird. Säkularisierungstheoretiker gingen davon aus, dass Religion unausweichlich im Absterben begriffen sei und wir einem religionslosen Zeitalter entgegengingen. Sie meinten, Säkularisierung bedeute Entkirchlichung und Entchristlichung. Dass diese Gleichung so nicht zutrifft und zumindest ergänzungsbedürftig ist, kann heute vielfältig beobachtet werden. Bereits seit den 1970er Jahren wird vom Aufkommen neuer religiöser Bewegungen oder der Suche nach einer „neuen Religiosität“ gesprochen. Säkularisierung ist offensichtlich nicht unausweichliche Folge von Modernisierung, wohl aber führen beschleunigte Modernisierungsprozesse zur Aufhebung religiöser Monopole und forcieren religiöse Pluralisierungsprozesse. Der religiöse Wandel in pluralistischen Gesellschaften lässt sich nicht mithilfe eines einzigen Mottos beschreiben. Bezeichnend ist vielmehr die Gleichzeitigkeit, das Nebeneinander gegenläufiger Entwicklungen: Religionsdistanz und Religionsfaszination, Relativierung und Fundamentalisierung religiöser Wahrheit, Individualisierung und neue Gemeinschaftsbildung.

Bereits die Vielfalt der Ausdrucksformen heutiger Religiosität unterstreicht die Notwendigkeit von Klärungen und Unterscheidungen. Manche Phänomene, die als Indiz für die Wiederkehr der Religion gelten, könnten auch als Hinweis auf eine fortschreitende Säkularisierung interpretiert werden. Heutige Religionsfaszination verkennt manchmal den bindenden Charakter der religiösen Überlieferung und versteht Religionen und Weltanschauungen anders, als diese sich selbst verstehen. Zu

fragen ist deshalb: Welche Ausprägungen von neuer Religiosität gewinnen Resonanz und Anziehungskraft? Religiosität kann unterdrücken und befreien, verletzen und heilen. Auch der religiöse Mensch kann Gott verfehlen und seine Freiheit verlieren. Das neue Interesse an Religion und Religiosität richtet sich gleichermaßen auf traditionelle Religionen wie auf Ausdrucksgestalten neuer Religiosität. Auch die klassischen Sondergemeinschaften, deren Verbreitung eine vergleichsweise hohe Konstanz aufweist, und esoterische Systeme profitieren davon. Zu Beginn des 21. Jahrhunderts ist die weltanschauliche Situation durch fortschreitende Säkularisierung bei gleichzeitiger Revitalisierung von Religiosität und Religion geprägt. Nicht Säkularisierung allein, sondern die Entwicklung in Richtung eines religiösen Pluralismus ist der charakteristische Vorgang. Neue religiöse Bewegungen sind Teil des heutigen religiösen Pluralismus.

Die Begrifflichkeit „neu“, die ein zentrales Wort der kulturellen Selbstinterpretation darstellt, deutet auf modernitätskonforme Ansprüche, die auch dann vorliegen können, wenn die zentrale Botschaft einer religiösen Bewegung rückwärts gewandt die Wiederherstellung einer wahren Gemeinschaft und die Aufrichtung einer vergessenen, ursprünglichen Wahrheit im Blick hat. Zugleich gehört zum Bedeutungsgehalt des „Neuen“ der Protest gegen das „Alte“. In den vielfältigen Ausdrucksgestalten neuer religiöser Bewegungen liegt eine explizite oder implizite Abwehr und Kritik gegenüber institutionalisierten und etablierten religiösen Traditionen. Die auf Dogmen aufgebaute Religion, repräsentiert durch Kirchen und Konfessionen, gilt als überholt. Sie soll durch eine neue Spiritualität ersetzt werden, die ihre Grundlagen aus mystischem Erfahrungswissen, fernöstlicher Religiosität, neuen Offenbarungen und besonderen Geistererfahrungen bezieht.

Innerhalb der offenen und keineswegs eindeutigen Begrifflichkeit „neue Religiosität“ ist im Einzelnen zu differenzieren, z. B. in historischer Perspektive zwischen Religionen und Neureligionen, in phänomenologischer und soziologischer Hinsicht zwischen institutionalisierten religiösen Gemeinschaften, netzwerkartig organisierten Szenen und religionsartigen Erscheinungen, in theologischer Hinsicht zwischen Strömungen und Gruppen, die für sich selbst Christlichkeit beanspruchen, und solchen, die sich dezidiert ohne Bezugnahme auf die christliche Tradition verstehen.

Dialog und Unterscheidung

Eine auftragsbewusste Kirche wird dem Dialog mit von neuer Religiosität begeisterten Menschen so wenig ausweichen wie dem Gespräch mit konfessionslosen, atheistischen oder postchristlichen Zeitgenossen. Die anhaltende Nachfrage nach spirituellen Erfahrungen deutet gleichermaßen auf elementare Bedürfnisse wie auf unübersehbare Defizite der modernen Kultur hin. Der weitgehende Ausfall einer

gelebten christlichen Spiritualität unterstützt die Empfänglichkeit für religiöse Alternativen. Abgrenzung allein stellt keine ausreichende Reaktion dar. Noch weniger überzeugt freilich der Versuch, z. B. esoterische Praxis in kirchliche Angebote integrieren und dadurch Menschen „zurückholen“ zu wollen. Aktualitätssicherung durch die Aufnahme neureligiöser Angebote in kirchliche Bildungsprogramme setzt falsche Signale, ebenso die spirituelle Profilierung von Pfarrerinnen und Pfarrern als Anbieter von Reiki und astrologischer Lebensberatung. Der Sendungsauftrag der Kirchen verblasst, wenn er nichts anderes bedeutet, als sich ganz in den Dienst der Integration aller religiösen Bewegungen zu stellen, als ob deren Botschaft im Kern dieselbe wäre.

Hinter den verschiedenartigen Phänomenen neuer Religiosität stehen unterschiedlich zu bewertende Ausdrucksformen menschlicher Sehnsucht und Transzendenzsuche: das ständige Suchen ohne Ziel, die Überzeugung von einem heilen Selbst, das durch Meditation und Therapie gefunden werden kann, Vertrauen auf apersonale kosmische Kräfte, Sehnsucht nach dialogischer Gotteserfahrung und Suche nach Wahrheit, Sinn und Heil. Neue Religiosität ist insofern eine seelsorgerliche Herausforderung. Sie erinnert die Kirchen an die Notwendigkeit ihrer eigenen religiösen Profilierung und unterstreicht die Aufgabe, suchende Menschen zu begleiten, unterschiedliche Motive und Gesprächssituationen wahrzunehmen, die hinter den Suchbewegungen stehen, und eigene spirituelle Kompetenz zu vertiefen.

Aus der Perspektive des christlichen Glaubens hat die Unruhe des menschlichen Herzens, seine Suche nach Gerechtigkeit, Wahrheit und Sinn ihren Grund in der Gottebenbildlichkeit des Menschen. Auch wenn der Beitrag heutiger Religionsfaszination für die christliche Identitätsbildung begrenzt bleibt, muss die Sehnsucht, die hinter ihr steht, das kirchliche Handeln zu selbstkritischer Prüfung veranlassen. Mögen die „Quellentexte zur neuen Religiosität“ zur differenzierten Wahrnehmung, angemessenen Urteilsbildung und zum Verstehen des fremden und des eigenen Glaubens beitragen.

*Reinhard Hempelmann
Berlin, im Oktober 2011*